D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

Deutschland

BERLIN

Romanisches Café

1913 - 1933

26-4 ***Café Babylon*** : Berlin, Romanisches Café, 1913-1933 / Christian Buckard. - München : Beck, 2026. - 351 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-83658-9 : EUR 26.00
[##0339]

Die Zeiten, in denen Literaten, Künstler und Intellektuelle regelmäßig in ein bestimmtes Café gingen, um zu lesen, Freunde zu treffen, Pläne zu machen oder zu schreiben, sind weitgehend Vergangenheit. Zu den berühmtesten Häusern gehörten das das Antico Caffè Greco in Rom, das Café Voltaire in Paris und die legendären Kaffeehäuser im alten Wien, von denen einige sogenannte Literatencafés waren. Die Wiener Kaffeehauskultur ist inzwischen als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Die UNESCO sieht sie als besondere Institution und als einen Ort an, „an dem Zeit und Raum konsumiert werden, aber nur der Kaffee auf der Rechnung steht“. Historisch interessierte Leserinnen und Leser werden wohl überwiegend dankbar sein, wenn eine Neuerscheinung die große Zeit der Kaffeehauskultur noch einmal veranschaulicht oder die Historie eines berühmten Cafés erzählt.
Das ehemalige Romanische Café in Berlin gehört in die Kategorie der großen Kaffeehäuser in Europa. Rund 35 Jahre lang, von 1909 bis 1943, war es das bedeutendste und außerdem das größte Kaffeehaus der Hauptstadt. Die Berliner Kaffeehäuser dieser Zeit hatte schon Jürgen Schebera 1988 in dem kleinen Buch ***Damals im Romanischen Café***[1] lebendig geschildert; es wurde mehrmals aufgelegt.
Der freie Autor, Journalist und Filmemacher Christian Buckard legt jetzt einen umfangreicheren und gut lesbaren Band vor. Er konzentriert sich ganz auf das Romanische Café und die zwei Jahrzehnte von 1913 bis 1933; den Abschluß bildet ein Kapitel über die Folgejahre. Buckard hatte sich schon in seinen Biographien der Schriftsteller Arthur Koestler und Egon Erwin Kisch[2]

---

[1] Zuletzt ***Damals im Romanischen Café*** : Künstler und ihre Lokale im Berlin der zwanziger Jahre / Jürgen Schebera. - Erw. Neuausgabe. – Berlin: Verlag Das Neue Berlin, 2005. - 191 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-360-01267-8 : EUR 12.90.

[2] ***Arthur Koestler*** : ein extremes Leben ; 1905 - 1983 / Christian Buckard. - Unveränd. Nachdr. [der Ausg.] 2004. - München : Beck, 2013. - 416 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-65515-9 : EUR 29.95 - ***Egon Erwin Kisch*** : die Weltgeschichte des rasenden Reporters : die Biografie / Christian Buckard. - Berlin ; München : Berlin Verlag, 2023. - 444 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8270-1449-8 : EUR 28.00.

ausführlich mit diesem Zeitabschnitt beschäftigt. Beide Autoren waren auch Stammgäste im Romanischen Café.
Der Verfasser wählt eine chronologische Gliederung des Stoffes in 15 Kapiteln.[3] Die sich ergebenden kurzen Zeitabschnitte werden aber, soweit das möglich war, zusätzlich thematisch akzentuiert. Ein Kapitel über Liebesaffären im Café hat die Anfangszeile eines Kaffeehaus-Liedes zur Überschrift: *Herz auf Marmortisch* (S. 145 - 169). Der Textabschnitt über die Auswirkungen der politischen Zuspitzung ab 1930 ist mit dem Wort *Warnschüsse* überschrieben (S. 79 - 107). Zwei Kapitel schildern bestimmte Besuchergruppen, einerseits die Juden aus Mittel- und Osteuropa (*Besoffen vor Freude in der Transit-Herberge*, S. 53 - 78) und andererseits die ungarischen Gäste (*Die Magyaren*, S. 129 - 143). Der Abschnitt über Schwierigkeiten im Betrieb wegen Aktionen von NS-Gruppen ab 1930 hat die Überschrift *Jagdszenen,* S. 213 - 219). Am Ende steht das Kapitel *Der Vorhang fällt* (S. 235 - 263); es schildert die Repressionen in den ersten Monaten der NS-Diktatur von Januar bis April 1933. Ihm folgt noch ein *Epilog* (S. 265 - 293) über die Schicksale vor allem der exilierten Gäste des Cafés. Der Anhang setzt mit einer *Danksagung* des Verfassers ein (S. 294). Die *Anmerkungen* (S. 295 - 341), der *Bildnachweis* (S. 342) und ein *Personenregister* (S. 343 - 352) schließen sich an. Auf ein Literaturverzeichnis wurde leider verzichtet.
Es ist nicht ganz einfach, in diesem Buch erst einmal grundlegende Fakten zum Romanischen Café zu finden. Erst auf S. 32 erfährt man, wo es sich befand, nämlich im Norden Charlottenburgs am Auguste-Viktoria-Platz, gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Es nahm zwei Geschosse im „Romanischen Haus“, einem klobigen Bau der Gründerjahre im sogenannten Romanischen Viertel, ein. Das Café verfügte über ein Galeriegeschoß und eine überdachte Außenterrasse. Insgesamt „hatten sich oft tausend Gäste gleichzeitig versammelt“ (S. 7). Einige Abbildungen zeigen den Bau von außen und innen. Das Gründungsdatum des Cafés ist 1909, wie man auf S. 46 endlich erfährt. Sein Besitzer, der erfahrene Berliner Cafetier Bruno Fiering, soll an jedem Tag der Woche von früh bis spät persönlich im Etablissement tätig gewesen sein.
Als Quellen hat der Verfasser zeitgenössische Presseartikel, vor allem aber autobiografische Publikationen der Cafégäste sowie biographische Arbeiten über diesen Personen ausgewertet. Archivalische Quellen werden nicht erwähnt.
Das Ergebnis der Auswertung dieser Quellen ist zunächst einmal eine leicht lesbare und stellenweise recht amüsante Schilderung des quirligen Treibens im Romanischen Café, das auch der Werbetext des Verlags beschreibt: „Durch seine Drehtür kamen Tag für Tag und Nacht für Nacht die Schriftsteller, Schnorrer und Journalisten, Maler und Bühnenstars, Prostituierte und Politaktivisten. […] Man träumte von einer besseren Zeit, einer neuen Kunst, von blitzschnellen Atomen und Filmkarrieren, einer warmen Mahlzeit oder der Liebe.“ Auf den ersten Blick geht es also um Anekdoten

[3] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1359460403/04

zu bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten, um Klatsch und Tratsch, um die Diskussion am Prominenten-Stammtisch und um unerwartete Begegnungen, die in großen Cafés laufend vorkommen. Das Namedropping von allen möglichen Prominenten füllt hier schon weite Strecken des Textes.
Doch unter den Hunderten von Besuchern, die im Personenregister verzeichnet sind, gibt es eine kleinere Zahl an Stammgästen, denen der Verfasser jeweils mehrere Seiten widmet. Das gilt zunächst für weitere Autorinnen und Autoren: Else Lasker-Schüler, Joseph Roth, Erich Maria Remarque, Leonhard Frank, Erich Kästner und Mascha Kaléko. Daneben werden auch Personen aus anderen Berufssparten ausführlicher geschildert. Unter ihnen sind der Schauspieler Alexander Granach, der Grafiker Emil Orlik, der Maler Rudolf Levy und der Filmregisseur Billie Wilder. Der Verfasser verfolgt ihre Biographien oft bis ans Lebensende. Diese Personen sind auch auf Fotos zu sehen.
Wer sich in den Quellentexten näher über sie informieren möchte, stößt allerdings auf ein Problem. Ein Literaturverzeichnis existiert, wie bereits gesagt, nicht und im Anmerkungsteil ist der Zitatnachweis extrem kurz (z.B. S. 319 in Anm. 10 und 13: „Koeppen, *Ohne Absicht*, 39“). Um den Titel eines zitierten Buches zu finden, muß man im Personenverzeichnis frühere Erwähnungen dieser Person aufsuchen. Erst in deren Anmerkungen stößt man irgendwann auf die Erst-Erwähnung mit Titelinformationen. Das hätte man leserfreundlicher lösen können.
Über die Schilderung prominenter Personen und ihrer Bezüge zum Romanischen Café hinaus verfolgt der Verfasser allerdings ein weiteres Ziel. Es ist ihm ein Anliegen, noch einmal jene spezielle kreative Atmosphäre heraufzubeschwören, die aus dem Austausch unterschiedlicher Charaktere und Berufe an diesem Ort entstand. Am Stammtisch der Ungarn traf man z.B. den ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Graf Károly neben dem Schauspieler Béla Lugosi sitzend an. In dieser Runde saßen auch die Autoren Arthur Koestler, Géza von Cziffra und Ferenc Molnár, der Bauhaus-Pionier László Moholy-Nagy und weitere Intellektuelle.
Das Beispiel für eine besonders kreative Gruppe ist der Kreis um Billie Wilder, der sieben Jahre Stammgast war (S. 117 - 128, 245 - 250 und 292 - 293). Er gründete 1929 mit anderen Filmenthusiasten – unter ihnen spätere Filmgrößen wie Fred Zinneman und die Brüder Siodmak – im Romanischen Café ein Filmstudio. Der erste gemeinsame Film ***Menschen am Sonntag*** (1930)[4] war gleich ein Erfolg. Wilder erhielt nun die Auszeichnung, seinen

[4] Vgl. ***Summer in the city*** : Robert Siodmak's People on Sunday and the Aesthetics of New Objectivity / Jürgen Müller. // In: Neue Sachlichkeit = New objectivity : [… publ. in conjunction with the exhibition „Neue Sachlichkeit / New objectivity“ Neue Galerie New York February 20, 2025 - May 26, 2025] / ed. by Olaf Peters. Preface by Ronald S. Lauder. Foreword by Renée Price. With contributions by Christian Drobe … - Munich [u.a.] : Prestel ; New York : Neue Galerie New York, 2025.- 303 S. : zahlr. Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-7913-7792-6 : : EUR 69.00 [#9550]. - S. 256 - 275. - Rez.: ***IFB*** **25-1** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13066

Kaffee am Tisch von Béla Bálazs, dem führenden Filmtheoretiker, trinken zu dürfen - und er bekam den Auftrag zum Drehbuch für die erste Verfilmung von Erich Kästners Roman ***Emil und die Detektive*** (1931). Noch für Wilders berühmte Filmkomödie ***Some Like It Hot*** (1959 bei United Artists) mit Marilyn Monroe in der Hauptrolle hat ein alter Freund aus dem Romanischen Café, Robert Thoeren, das Drehbuch geschrieben. Im Fall von Josef von Sternbergs Film ***Der blaue Engel*** (1930) mit Marlene Dietrich - nach dem Roman von Heinrich Mann – kannte sich die halbe Filmcrew schon aus dem Café. Solche Beispiele verdeutlichen, daß Christian Buckard auch die Berliner Filmszene reichlich mit einbezieht.

Über die früheren Recherchen von Jürgen Schebera hinaus gelingt es dem Verfasser zu zeigen, daß das Romanische Café zunächst durchaus ein großbürgerliches Publikum hatte, in den 1920er Jahren jedoch zunehmend zum Treffpunkt der Bohème in Berlin wurde. Das offene Haus zog jetzt auch immer mehr internationale Gäste an. Buckard sieht im Romanischen Café eine Art künstlerischen und intellektuellen Schmelztiegel der Zeit.

Im Gegensatz zu bisherigen Darstellungen hat er zusätzlich erstmals zeitgenössische Quellen und Memoirenliteratur in jiddischer und hebräischer Sprache ausgewertet und kann daher die entscheidende Bedeutung des Kaffeehauses nicht nur für einzelne jüdische Autoren, sondern für das internationale Judentum vor Augen führen. Beispielhaft sei auf zwei von ihm porträtierte, bisher in Deutschland kaum bekannte Juden hingewiesen, auf den Zionisten Chaim Arlosoroff (S. 9 - 10 und 282 - 284) und auf den Autor Hersh David Nomberg aus Warschau (S. 74 - 77). Neben diesen Personen prägte noch eine weitere Gruppe von Gästen den Betrieb des Kaffeehauses. Für sie handelte es sich um eine „Transit-Herberge“ (S. 53). Gemeint sind viele unbekannte Künstler, Autoren und Wissenschaftler aus ganz Mittel- und Osteuropa, die sich in Berlin trafen, teils um dauerhaft in der Stadt zu bleiben, teils als Zwischenstation auf Reisen. Für sie war die Hauptstadt Deutschlands nicht sehr weit vom Herkunftsland entfernt und im Café konnten sie sich auf Deutsch, aber auch in jiddischer Sprache verständigen. Es gab dort laufend etliche überfüllte „jiddische Tische“ (S. 68). Die Besucher aus Mittel- und Osteuropa kamen hier sogar leichter in Kontakt mit Menschen aus den Nachbarländern als in der Heimat. Übrigens verdankt sich auch die kurze Blütezeit der jüdischen Verlage in Berlin bis 1933 den Gästen aus dem Romanischen Café.

Natürlich waren daneben noch andere Sprachen zu hören: „Vielsprachig wurde es abends ohnehin dank all der Griechen, Niederländer, Amerikaner, Engländer, Iren,[5] Dänen und Norweger, die regelmäßig ins Café kamen.“ (S. 64) Diese Vielsprachigkeit spiegelt sich im Titel des Buches.

---

[5] Natürlich war auch Samuel Beckett später dort zu Gast, wie die zahleichen Fundstellen im Tagebuch seiner Reise durch Deutschland belegen: ***German diaries*** : 28. September 1936-1. April 1937 ; englisch und deutsch / Samuel Beckett. Übersetzung von Gaby Hartel. Hrsg. von Mark Nixon und Oliver Lubrich. - 1. Aufl., deutsche Erstausg. - Berlin : Suhrkamp, 2026. - 1352 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-518-42943-3 : EUR 78.00 [##0326]. - Rez.: ***IFB*** **26-3** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13858

Schon seit 1930 störten NS-Trupps den Cafébetrieb. Der Inhaber Bruno Fiering verstarb 1933 an einem Herzinfarkt, als ein NS-Trupp das Haus stürmte, um Juden zu vertreiben. Viele Gäste mußten sich fortan verstecken oder ns Ausland fliehen. Buckard schildert einige Schicksale im Schlußkapitel *Der Vorhang fällt* (S. 235 - 253) und im *Epilog* (S. 265 - 293) seiner informativen Darstellung.
1943 haben Bombeneinschläge das Gebäude zerstört. Im Februar 1945 kam der Regisseur Billie Wilder als Mitarbeiter des Psychological Warfare Departments der US-Regierung nach Berlin zurück. In den Ruinen fand er ein Schild mit der Aufschrift „Romanisches Cafè“ und nahm es an sich. 1947 kam der Schriftsteller Alfred Döblin dort vorbei. In sarkastischem Ton notierte er: „Das Romanische Cafè ist offen, man kann hineingehen, wenn man Lust hat, es steht enorm weit offen.“ (Zitat auf S. 267). Wieder eröffnet hat man es aber nicht mehr.

Ulrich Hohoff

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13955
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13955